

# Die zwei Söhne sind in meiner Brust

---

Predigt zu Mt 21,28-32 (A/26)

Ein alter Indianer saß mit seinem Enkelsohn am Lagerfeuer.

Es war schon dunkel geworden und das Feuer knackte, während die Flammen in den Himmel züngelten.

Der Alte sagte nach einer Weile des Schweigens: "Weißt du, wie ich mich manchmal fühle? Es ist, als ob da zwei Wölfe in meinem Herzen miteinander kämpfen würden. Einer der beiden ist rachsüchtig, aggressiv und grausam. Der andere hingegen ist liebevoll, sanft und mitfühlend."

"Welcher der beiden wird den Kampf um dein Herz gewinnen?" fragte der Junge. Bedächtig antwortete der Alte: „Der, den ich füttere!“

Weißt du, wie ich mich manchmal fühle? Es ist, als ob die beiden Söhne des heutigen Evangeliums in meinem Herzen miteinander kämpfen: Der höfliche Ja-Sager, der freundlich ist und lächelt, der nicht anecken, sondern mitschwimmen und in Ruhe gelassen werden will, der aber seinen Worten keine Taten folgen lässt,

und der unwillige Nein-Sager, der unbequem auftritt und Zähne zeigt, der sich aber doch noch eines Besseren belehren lässt und sich solidarisch zeigt und zupackt.

"Welcher der beiden wird den Kampf um mein Herz gewinnen?" „Der, den ich füttere!“

Weißt du, wie ich mich manchmal fühle? Es ist als ob die beiden Söhne des heutigen Evangeliums in meinem Herzen miteinander kämpfen: Der höfliche Ja-Sager, dessen religiöse Praxis sich in Äußerlichkeiten und bloßer

Pflichterfüllung erschöpft, in dessen Leben aber der Glaube keine große Gestaltungskraft hat, und der Nein-Sager, der manchmal an Gott und seiner Güte zweifelt und sich am liebsten von ihm abwenden würde, der manchmal auf die Kirche richtig wütend ist und ihr am liebsten den Rücken kehren würde, und der trotzdem weitersucht und sich den Kopf darüber zermürbt, was Christsein bedeutet und wie es heute gelebt werden kann.

“Welcher der beiden wird den Kampf um dein Herz gewinnen?” „Der, den ich füttere!“

Liebe Zuhörer,

raffiniert ist die Art Jesu, wie er das Gleichnis von den beiden ungleichen Söhnen erzählt. Denn sie lässt uns vorsichtig werden gegenüber dem scheinbaren Musterknaben in uns, dem Jasager.

Die Geschichte ist so erzählt, dass unsere Sympathie eher dem unbequemen Nein-Sager gehört/zufliegt.

Allerdings frage ich mich: Ist diese spontane Sympathie auch stark genug, um dem Jasager in mir konsequenter auf die Schliche zu kommen und dem Neinsager in mir mehr Platzrecht zu geben?

### *Einleitung*

Der Jasager – das ist der Titel eines Dramas von Bert Brecht aus den 30er Jahren. Es handelt von einem Jungen, der in einer entscheidenden Situation ein „Ja“ sagt, hinter dem er eigentlich nicht steht.

Kurze Zeit später hat Brecht das Stück noch einmal geschrieben. Jetzt sagt der Knabe in der gleichen Situation: „Nein!“ Diese zweite Variation heißt: Der Neinsager.

Die Uridee für diese beiden Typen – den Jasager und den Neinsager – stammt, natürlich, aus der Bibel.

Wir hören heute die gar nicht so bekannte Geschichte als Evangelium – und sollten uns schon im Vorfeld fragen: Wie steht es mit mir? Bin ich eher ein Jasager oder ein Neinsager?

### *Fürbitten*

Herr, unser Gott, die Geschichte vom Ja- und vom Neinsager im Ohr, bitten wir dich:

- Für alle Menschen, die an sich arbeiten und vor sich selbst ehrlich sein wollen, aber den Konflikt scheuen, in den sie dann geraten könnten ...
- Für alle Menschen, die den Mut haben, offen ein „Nein!“ zu sagen – und dafür auch Nachteile in Kauf nehmen ...
- Für alle Menschen, die sich scheinbar gehenlassen, aber eigentlich immer nur an sich selbst scheitern ...
- Für alle Menschen, die gegen ihren Willen zu Mitschwimmern werden, weil ihnen die Kraft zum Widerstand fehlt ...
- Für alle Menschen, die anderen einen Spiegel vorhalten – und dabei ihre Freundschaft riskieren ...